

Montag, 25. Februar 2008

[Drucken](#) | [Versenden](#) | [Kommentieren](#) | [Leserbrief](#)

In den Socken auf die Bühne

Indischer Abend in der Löwenarena Sommeri

Sommeri. Um indische Musik zu machen, muss man nicht nach Indien gereist sein. Und auch Erwachsene hören gerne Märchen.

Annina Flaig

Es war ein indischer Abend mit indischem Essen, indischen Märchen und indischer Musik. Doch weder die Organisatorin noch die auftretenden Künstler sind je in Indien gewesen. «Die Journalisten fragen immer das Gleiche», nervt sich Erzählerin Gabi Altenbach vor ihrem Auftritt und antwortet bestimmt: «Nein, ich war noch nie in Indien – aber ich reise im Kopf.» – «Man muss doch nicht immer gleich ins Flugzeug steigen», findet auch Andieh Merk aus dem Ensemble Chanchala, das indische Volksmusik spielt. In Europa gebe es gute Möglichkeiten, sich auf dem Gebiet klassischer indischer Musik auszubilden. Die Musiker aus Deutschland haben nicht den Anspruch, Musik zu machen wie die Inder. «Wir haben unsere eigene westliche Art, mit dem Thema umzugehen.»

Was färbt die Seele?

Wenig später ziehen die Künstler die Schuhe aus und treten in den Socken auf die Bühne. Dort setzen sie sich auf den Boden, so, wie man es auch in Indien machen würde. Leise spielt Buba Davis-Sproll auf ihrer Tanpura und bereitet den Klangteppich aus für ihren Mann Charles mit seiner Querflöte und Perkussionist Andieh Merk. Es ist mucksmäuschenstill im Saal. Das Ensemble spielt indische Ragas. Es sind intensive Klänge. Denn Raga bedeutet: «Das, was die Seele färbt.» Aber was färbt denn unsere Seele? Flötist Charles Davis überlegt nicht lange:

«Traurigkeit, Fröhlichkeit, Sehnsüchte. Es ist das, was wir fühlen.» Das Publikum wird in eine abwartende Stimmung versetzt voller Hoffnung und Neugierde auf das, was folgt: ein indisches Volksmärchen. Gabi Altenbach erzählt von Königen, Dienern und von Dschinn, dem arabischen Geist, der in einem Haus aus Perlen wohnt.

Ausgebuchter Saal

Patrizia Helfenstein aus dem OK des Kulturvereins Löwenarena beobachtet das Geschehen zufrieden. «Künstler, die nicht aus der Region sind, ziehen oft nicht viel Publikum an», sagt sie. Am Samstag war das anders. Der Saal ist mit rund 65 Besuchern ausgebucht. Und kurz vor dem indischen Hauptgang mit Alu Patar (Kartoffelteigrolle), Gemüsecurry, Daal (Linsengericht) und Mango-Chutney stellt sich heraus, dass zumindest eine der Wirkenden schon mal in Indien war: die Köchin und Präsidentin der Löwenarena, Karin Sauter. «Indien ist etwas sehr Eigenes. Das kann man kaum beschreiben», sagt sie. In der Löwenarena konnte man aber eine Ahnung davon bekommen und einen abwechslungsreichen Abend verbringen – denn auch eine Reise im Kopf hinterlässt Eindrücke.